

Quartett gestrichen

DFB-Kader für die Frauen-EM steht fest

Herzogenaurach. Ohne Jana Feldkamp, Maximiliane Rall, Sjoeko Nüskens und Martina Tufekovic gehen die deutschen Fußballerinnen in die Europameisterschaft in England. Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg strich das Quartett am Samstag bei der Nominierung ihres endgültigen 23-köpfigen Kaders für das Turnier vom 6. bis 31. Juli. Im Aufgebot steht auch Kapitänin Alexandra Popp vom VfL Wolfsburg. Die mit 113 Länderspielen erfahrenste Nationalspielerin musste sich nach einem positiven Corona-Test in der Vorbereitung zuletzt in Isolation begeben.

„Am Ende haben nur Nuancen entschieden, denn die Leistungsdichte in unserem Kader ist sehr hoch“, sagte Voss-Tecklenburg. So traf es Tufekovic als vierte Torhüterin, die Abwehrspielerinnen Feldkamp (beide TSG 1899 Hoffenheim) und Rall vom FC Bayern sowie die vielseitig einsetzbare Nüskens von Eintracht Frankfurt.

Wolfsburg stellt den stärksten Block
Die Hoffenheimerin Chantal Hagel werde als 24. Spielerin vorsorglich am zweiten EM-Trainingslager in Herzogenaurach teilnehmen, das am Dienstag beginnt, teilte der DFB mit. Zuletzt waren auch einige Spielerinnen aus dem vorläufigen 28er Kader angeschlagen. Mit acht Profis stellt der VfL Wolfsburg den stärksten Block im Team des Rekordeuropameisters.

Die DFB-Frauen absolvieren am kommenden Freitag (17 Uhr/ZDF) gegen die Schweiz in Erfurt ihr einziges Testspiel vor der EM. In England sind Vize-Europameister Dänemark (8. Juli), Titelkandidat Spanien (12. Juli) und Finnland (16. Juli) die Gruppengegner. *dpa*

Mané wird Dienstag zum Medizincheck in München erwartet

München. Stürmerstar Sadio Mané (30) soll am kommenden Dienstag den Medizincheck in München absolvieren. Das berichtete am Samstag der britische TV-Sender Sky Sports. Die Untersuchung gilt als Formsache, danach dürfte der Wechsel des senegalesischen Fußball-Nationalspielers vom FC Liverpool zum FC Bayern auch offiziell bekanntgegeben werden.

Die Münchener hatten sich am Freitag im zähen Millionen-Poker mit dem Premier-League-Klub von Trainer Jürgen Klopp geeinigt, wie Sky, die „Bild“ und Sport1 berichteten. Der deutsche Rekordmeister soll demnach eine Ablösesumme von 32 Millionen Euro plus maximal neun Millionen Euro Bonuszahlungen für Mané zahlen. *dpa*

Burgstaller zurück nach Österreich

Hamburg. Guido Burgstaller verlässt den Fußball-Zweitligisten FC St. Pauli. Der 33 Jahre alte Österreicher kehrt in seine Heimat zu Rapid Wien zurück, wie der Hamburger Klub am Samstag mitteilte. Der Stürmer hatte den Verein gebeten, ihn aus familiären Gründen aus seinem Vertrag zu entlassen. Über die Ablösemodalitäten wurde Stillschweigen vereinbart.

Für ihn sei „ein Zeitpunkt gekommen, an dem neben dem Fußball auch anderen Dingen in meinem Leben eine größere Bedeutung zukommt“, erklärte der frühere Schalcker Burgstaller. *dpa*



Hinter der Fassade: Tausende Arbeiter auf den WM-Baustellen von Katar leben in unwürdigen Verhältnissen.

FOTO: DPA (3) / MONTAGE: STEINERT

Brennglas Katar

In fünf Monaten beginnt im Emirat die Fußball-Weltmeisterschaft. Die Kritik am Gastgeber ist weiter groß

Von Jonas Hüster

Essen. Wenn in fünf Monaten die Fußball-Weltmeisterschaft in Katar beginnt, kommt Widerstand aus Gelsenkirchen. Die Schalker Fan-Initiative, ein eingetragener Verein mit rund 350 Mitgliedern, wird das Turnier boykottieren. Diese Haltung sei fast schon zwangsläufig, sagt Mitglied Susanne Franke, die Fan-Initiative stehe für einen diskriminierungsfreien Sport, den gebe es in Katar nicht. Über die WM sagt sie: „Wir gucken sie nicht, wir kaufen nichts.“

Die Regierenden des Emirats sind seit längerer Zeit in der Kritik, vor allem Menschenrechtsverletzungen und mangelnde Arbeiterrechte wurden immer wieder angeprangert. Oft diskutiert wurde dabei das Kafala-Vormundschaftssystem, das ausländische Beschäftigte eng an ihre Arbeitgeber bindet und etwa die Möglichkeiten einschränkt, den eigenen Arbeitsplatz zu wechseln. Forderungen nach einem Boykott kamen aus der Politik, dem Sport und der aktiven Fanszene.

Auch die Schalker haben sich früh positioniert und dem Netzwerk „Boycott Qatar“ angeschlossen. „Es werden so viele Gebote der sportlichen und politischen Fairness verletzt, dass es uns unverantwortlich erscheint, an diesem Ereignis teilzuhaben“, schreiben die Macher in einem Aufruf. Dort erklärt die Bewegung unter anderem, keine Produkte mit WM-Logo zu kaufen, nicht nach Katar zu reisen und die Fifa mit Protest-Nachrichten einzudecken. Das Netzwerk wird mittler-



Klare Ansage: „15.000 Tote für große Kulissen – Fifa und Co. ohne Gewissen“ – Fans im Borussia-Park von Mönchengladbach hielten am Dienstag beim Nations-League-Spiel gegen Italien ein Banner hoch.

FOTO: IMAGO

weile von gut 1450 Menschen und mehr als 70 Organisationen unterstützt. Größtenteils sind es Fanvereinigungen, darunter Anhänger des FC St. Pauli, von Union Berlin oder Borussia Dortmund.

Fans sind besonders kritisch

Michael Gabriel kennt die Debatten rund um Weltmeisterschaften. Der Leiter der Koordinationsstelle Fanprojekte betreut seit 1992 Fans der deutschen Nationalmannschaft bei internationalen Turnieren. Über Katar sagt er: „Bei der aktiven Fanszene, die sich in den Kurven engagiert, ist der Blick auf die WM durchgängig kritisch und ablehnend. Aus Fan-Perspektive kulminieren alle negativen Entwicklungen innerhalb des Fußballs in dieser Vergabe.“ Ein Turnier wird zum Brennglas. Es sei eine Weltmeisterschaft, die kaum Rücksicht auf die Bedürfnisse von Fans nehme, erklärt Gabriel. Es gehe nicht mehr um den Sport, sondern ausschließlich um finanzielle Interessen. „So kommt es zumindest in den Fanszenen an.“

Mitte Januar begann der Kartenverkauf für das Turnier. Nach Anga-

ben des Weltverbandes Fifa wurden innerhalb der ersten 24 Stunden mehr als 1,2 Millionen Tickets angefordert. Die größte Nachfrage kam aus Katar selbst, es folgten Argentinien, Mexiko und die USA. „Es werden natürlich auch Fans aus Deutschland nach Katar reisen. Das heißt aber nicht, dass diese Fans dem Turnier nicht kritisch gegenüberstehen“, sagt Gabriel. Er rechnet damit, dass die WM weitere kontroverse Diskussionen hervorrufen wird – warnt aber vor Erwartungen, dass sich etwas Grundsätzliches im Land ändern könnte. „Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen, dass es oft Schein-Diskussionen sind.“

DFB gegen einen Boykott

DFB und Nationalmannschaft werden vor Ort sein, der Verband hat sich von einem möglichen Boykott distanziert. DFB-Direktor Oliver Bierhoff sagte in einem Interview, ein solches Vorhaben sei kontraproduktiv. Die Nationalmannschaft werde teilnehmen, „aber natürlich nicht blind, sondern mit offenen Augen“. Man habe sich mit Menschenrechtsorganisationen getrof-

fen, und aus den Gesprächen heraus entschieden, „dass aus sportlicher Sicht kein Boykott in Frage kommt“. Bierhoff äußerte kürzlich aber Verständnis für jene Fans, die dem Turnier fernbleiben wollen.

Eine der Organisationen, mit denen sich der Verband austauscht, ist Amnesty International. Die Menschenrechtler informierten bereits Spieler der Nationalmannschaft über die Lage in Katar. Wenn es um das Thema Boykott geht, hat Amnesty jedoch eine eigene Herangehensweise: Die Organisation spricht sich weder dafür noch explizit dagegen aus. Ein Boykott, so die Erklärung, gehöre eigentlich nicht zu ihrem Instrumentenkoffer. „Wir fragen uns bei unserer Arbeit stets: Was ist der beste Ansatz, um für die Menschen vor Ort wirkliche und nachhaltige Verbesserungen zu erzielen?“, sagt Lisa Salza, Expertin für Sport und Menschenrechte bei Amnesty International Schweiz. Im Fall von Katar sei es wichtig, Menschenrechtsverletzungen kontinuierlich zu untersuchen, Missstände aufzudecken und mit Kampagnen darauf aufmerksam zu machen.

Amnesty: Fortschritt stagniert

Wie aber sieht die aktuelle Lage im Land aus? Die Situation von Arbeitsmigranten hat sich oberflächlich gebessert: Seit der WM-Vergabe wurde ein Mindestlohn eingeführt, das Kafala-System abgebaut. An der Umsetzung solcher Reformen hapert es jedoch, Amnesty spricht von einer Stagnation der Fortschritte. Laut dem Ende März veröffentlichten Amnesty International Report 2021/22 waren Arbeitsmigranten im vergangenen Jahr weiter „von Ausbeutung betroffen“, „ausbeuterische Praktiken“ und die „schlimmsten Elemente“ des Kafala-Systems bestünden fort. Zwangsarbeit und andere Formen

von Missbrauch der Arbeitnehmerrechte seien aber nur ein Aspekt von einer „Palette der Menschenrechtsverletzungen“, erklärt Salza, auch Diskriminierungen gegenüber Frauen und homosexuellen Menschen gehörten dazu.

Wie nachhaltig sind Reformen?

Es bleibt die Frage, ob eine Weltmeisterschaft überhaupt das Potential hat, grundlegende Veränderungen herbeizuführen. Die Expertin sagt: „Wir sehen, dass ein großes Sportevent für Reformen sorgen kann.“ Die bisherigen Fortschritte seien ein Resultat des Drucks von verschiedenen Seiten, aber auch von außenpolitischen Überlegungen. Vieles wird sich nach der Weltmeisterschaft zeigen, dann kommt es darauf an, wie nachhaltig die Reformen sind.

Dass dieses Turnier stattfinden wird, daran zweifelt natürlich auch Susanne Franke nicht. Für sie ist der Fan-Boykott trotzdem naheliegend, es sei für Anhänger das sichtbarste Mittel, um für Aufmerksamkeit zu sorgen. „Als Zuschauer kann ich still zu Hause sitzen oder ich formuliere mein Anliegen“, sagt sie. Die Schalker wollen informieren, über schlechte Arbeitsbedingungen, umstrittene Menschenrechtsverletzungen, notwendige Reformen bei der Fifa. Wenn die Weltmeisterschaft beginnt, werden sie einen Schritt weitergehen.

Anstatt die Parteien zu sehen, sollen Fans unter einem gemeinsamen Motto selbst Fußball spielen. Dafür hat die Fan-Initiative die vereinsübergreifende Aktion „Back2Bolzen“ ins Leben gerufen. „Wir möchten, dass sich damit bundesweit und gerne auch in anderen Ländern Fußballfans identifizieren“, sagt Susanne Franke. Die Halle für ein Turnier in Gelsenkirchen ist bereits gebucht.



Zeichen für Menschenrechte: Die Spieler der deutschen Nationalmannschaft trugen vor dem WM-Qualifikationsspiel gegen Island im März 2021 Protest-Shirts.

FOTO: DPA